

Selbstselektion: demographisches oder attitudinales Problem

Krebs, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krebs, D. (1995). Selbstselektion: demographisches oder attitudinales Problem. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 36, 114-125. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-201173>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Selbstselektion: Demographisches oder attitudinales

Problem

von Dagmar Krebs¹

Zusammenfassung

Ausgangspunkt für eine schriftliche Befragung zum Thema "Nationale Identität" war ein persönlich-mündliches Interview des Sozialwissenschaften-Bus, an dessen Ende die Befragungsbereitschaft der Interviewten ermittelt wurde. Auf diese Weise konnten demographische Merkmale und in einem zweiten Teil der Studie auch themenrelevante Einstellungen von Respondenten und Nicht-Respondenten ermittelt werden, die die Basis einer Non-Response Analyse bildeten. Die Respondenten reflektieren eine geringe Ausschöpfungsrate der Gesamtstichprobe, was sich allerdings bei Berücksichtigung eines bereinigten Stichprobenansatzes relativiert. Hinsichtlich der demographischen Merkmale ist die realisierte Stichprobe mit Ausnahme des Merkmals Bildung - Respondenten rekrutieren sich eher aus der Gruppe der höher Gebildeten - nicht beschädigt. Allerdings ist ein themenbezogener Selbstselektionsprozeß erkennbar, der dazu geführt hat, daß die Fragen zur "nationalen Identität" vorwiegend von Personen beantwortet worden sind, die sich mit dem Thema auseinandersetzen.

Abstract

A mail survey on national identity was based on a personal interview of the Social Science Survey including a screening for willingness of participation at the end. This strategy provided information about demographic characteristics as well as (in a second part of the study) topic related attitudes of respondents and non-respondents. The non-response analysis was based on this information. At first glance the respondents reflected a very low sample completion revealing itself, however, much better if one takes into account the cleaned sample as calculation basis. With respect to demographic characteristics the realised sample is not distorted, except with respect to education: the higher educated being more willing to respond. However, it is obvious from the attitudinal questions, that there is a topic-specific self-selection process, resulting in actual responding of those persons who are involved in the topic.

¹ Dr. **Dagmar Krebs** ist Professorin für empirische Sozialforschung an der Universität Gießen Fb.03 Institut für Soziologie, Karl-Glöckner-Str. 21, Haus E 35394 Gießen.

1. Problemstellung

Gegenstand dieses Beitrages ist eine Non-Response Analyse, in deren Verlauf die demographische und attitudinale Struktur einer befragten Stichprobe von Personen (realisierte Interviews) verglichen wird mit der Struktur einer Gruppe von Personen, die nicht zur Teilnahme an einer Befragung bereit waren (auf Verweigerung basierende Ausfälle).

Die Validität der aus sozialwissenschaftlichen Surveys resultierenden Daten hängt nicht ausschließlich vom verwendeten Auswahlverfahren zur Ermittlung der Befragungspersonen ab. Ausfälle, verursacht durch vielfältige Faktoren objektiver bzw. subjektiver Art können eine Verzerrung in den Verteilungen demographischer bzw. attitudinaler Variablen sowie in den geschätzten Zusammenhängen zwischen Variablen bewirken und damit zu fehlerhaften statistischen Schlüssen führen. Diese auf Nicht-Teilnahme basierenden Ausfälle, summarisch unter dem Etikett "Selbstselektion" zusammengefaßt, sind besonders dann problematisch, wenn keine eindeutigen Hypothesen über die Gründe der Nicht-Teilnahme vorhanden sind (*Schnell* 1991). Betrachtungen über die Gründe, über das "Warum" der Nicht-Teilnahme an sozialwissenschaftlichen Befragungen, werden im Vergleich zu den Versuchen der Reduktion der Nicht-Teilnahme (Non-Responses) in der spärlichen soziologischen Literatur zu diesem Problembereich relativ selten angestellt. So fand z.B. *Goyder* (1987), daß Personen mit niedrigem sozio-ökonomischem Status dazu tendieren, nicht an Surveys teilzunehmen, was als eine Erscheinungsform des allgemein zu beobachtenden "disengagement" (Nicht-Beteiligung an Wahlen und kommunalen Angelegenheiten) dieser Personengruppe interpretiert wurde. Auch die häufig zu beobachtende Tatsache, daß ältere Personen die Teilnahme an Umfragen ablehnen, wird als ein weiteres Beispiel eines Nicht-Beteiligungssyndroms angesehen. Dementsprechend postuliert *Goyder* (1987), daß Umfragen für Personen, die sich entsprechend ihrer eigenen Wahrnehmung nicht im "mainstream", sondern an der Peripherie der Gesellschaft befinden, generell irrelevant sind, was für Personen, die sich im Zentrum des gesellschaftlichen Geschehens perzipieren, nicht im gleichen Ausmaß gilt. Begründungen für die Nicht-Teilnahme an Umfragen sind auch im Rahmen von Kosten-Nutzen Erwägungen gesucht worden (*Dillman*, 1978; *Guyter*, 1987). Kosten verursachende Faktoren der Teilnahme an einer Umfrage sind: Zeitaufwand, Befürchtungen über den Verlust der Privatsphäre und der Kontrolle über die gegebene Information; Nutzen kann eine Befragungsperson aus der Auffassung ziehen, daß sie mit ihren Auskünften "make the world a better place to live" oder daß sie ganz einfach Freude an der Interaktion mit einem Gesprächspartner (InterviewerIn) hat. Generell liegt die Schwierigkeit der Erklärung für die Nicht-Teilnahme an Umfragen jedoch darin, daß hierüber nur spekuliert werden kann, da man qua definitione diese Gründe bei den Nicht-Respondenten eben nicht erfassen kann.

Groves (1989: 222-238) diskutiert psychologische Faktoren, die die Entscheidung über Verweigerung von oder Teilnahme an sozialwissenschaftlichen Surveys beeinflussen können. Für den vorliegenden Beitrag sind das Anbieten von Belohnungen (reciprocation) und die Konsistenz mit einer vorab getroffenen Entscheidung (commitment and consistency) relevant, worauf weiter unten eingegangen wird.

2. Hintergrund der Analyse

Die hier vorgestellte Non-Response Analyse war die Konsequenz einer unerwartet geringen Ausschöpfung bei einer Studie mit dem Thema "Nationale Identität der Deutschen"². Die Untersuchung war als schriftliche Befragung konzipiert. Die Adressenermittlung der teilnahmebereiten Personen erfolgte im Anschluß an ein mündliches Interview im Rahmen des Sozialwissenschaften-Bus.

Bei der Planung des Untersuchungsdesigns (siehe unten) wurde davon ausgegangen, daß - analog zu den Erfahrungen aus anderen nationalen Umfragen - die durch gezielte Nicht-Teilnahme bedingte Ausfallrate um die 10% betragen würde. Die Möglichkeit, daß die "Nationale Identität der Deutschen" ein heikles Thema für die deutschen Befragten sein könnte, wurde nicht in Betracht gezogen. Zwar war aus anderen Untersuchungen bekannt, daß die Deutschen bei Fragen zum Nationalismus, besonders aber zum Nationalstolz im internationalen Vergleich deutlich weniger "nationalstolz" sind als beispielsweise die Bewohner anderer europäischer Länder. Während in den EG-Ländern um die 80-90% der Befragten aller Altersgruppen "sehr stolz" oder "ziemlich stolz" darauf sind, ihrer jeweiligen Nation anzugehören, trifft das nur für 70-75% der über 60jährigen und sogar nur für 50-60% der unter 60jährigen deutschen Befragten zu (vgl. **Westle** 1994). Die Kenntnis dieser Ergebnisse führte jedoch nicht zwingend zu der Vermutung, daß Nationalismus möglicherweise ein sensibles oder heikles Thema für die Deutschen sei, mit dem sie sich weitgehend nicht auseinandersetzen bzw. einer Auseinandersetzung - wenn diese an sie herangetragen wird - auszuweichen versuchen. Eine besonders auffällige Ausfallrate wurde daher nicht erwartet. Zentral bei der Erklärung einer hohen Ausfallrate ist die Frage, inwiefern die Selbstselektion seitens der Befragten unmittelbar mit dem Thema der Studie, also mit der abhängigen Variable zusammenhängt. Das Vorliegen einer einstellungsbedingten Selbstselektion kann generell nicht ausgeschlossen werden, ist aber nicht leicht nachzuweisen, da oft die notwendigen Informationen nicht vorhanden sind.

Das gilt im Rahmen des Projektes "Nationale Identität" für den ersten Teil der Studie, in dem Einstellungsvariablen, die eine inhaltliche Erklärung für das Verhalten der Nicht-Respondenten erleichtern können, im Rahmen des Sozialwissenschaften-Bus-Interviews nicht

2 Das Forschungsprojekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und von einem Forscherteam an der Universität Gießen durchgeführt. Team-Mitglieder sind: **Thomas Blank, Horst-Alfred Heinrich, Marc Hübner, Peter Schmidt, Stefan Schwarzer**

erhoben wurden, da mit einer dramatisch geringen Ausschöpfung a priori nicht zu rechnen war. Diese geringe Ausschöpfung führte jedoch zu einem zweiten Teil der Studie. Hier wurden im mündlichen Interview des Sozialwissenschaften-Bus (vgl. Design, weiter unten) themenrelevante Einstellungsfragen gestellt, die Informationen über den Zusammenhang von Nicht-Teilnahme an der schriftlichen Befragung zur "nationalen Identität" und persönlicher Meinung zu Fragen der deutschen Vergangenheit liefern können.

Der folgende Aufsatz verfolgt zwei Ziele: (1) die Gegenüberstellung demographischer Merkmale von Respondenten und Nicht-Respondenten. Diese Gegenüberstellung soll Informationen über die Validität der Stichprobe der Respondenten in demographischer Hinsicht liefern. (2) Der zweite Aspekt der Non-Response Analyse richtet sich auf die Frage, inwiefern das Untersuchungsthema "Nationale Identität der Deutschen" als heikel, bedrohlich oder einfach unbequem angesehen wurde, was dem Themenbereich Nationalismus und damit zusammenhängenden Fragestellungen den Status von "heiklen" Fragen zuweisen würde, bei denen erwiesenermaßen ein systematisches "underreporting" (Groves 1989) erfolgt.

3. Stichprobe der Untersuchung

Die Ausgangsstichprobe für das Projekt "Nationale Identität" war die Stichprobe des Sozialwissenschaften-Bus, der in Kooperation von GFM-GETAS³ und ZUMA unter Anwendung des ADM-Stichprobenplanes aus der Population der wahlberechtigten, deutschsprachigen, in Privathaushalten lebenden Bevölkerung der gesamten Bundesrepublik gezogen wurde (zur Beschreibung des ADM-Mastersample siehe Hoffmeyer-Zlotnik (1993) sowie Hoffmeyer-Zlotnik/Wiedenbeck (1994)). Die Zielpersonenauswahl fand in 3 ADM-Netzen (Stichprobeneinheiten des ADM-Stichprobenplanes) mit insgesamt 630 Sample Points statt, 420 in den alten, 210 in den neuen Bundesländern. Am Sozialwissenschaften-Bus nahmen 4222 Befragte teil. Die Bereitschaft zur Teilnahme an der schriftlichen Befragung der Studie "Nationale Identität" wurde in den alten Bundesländern bei 3097 Personen, in den neuen Bundesländern bei 1125 Personen ermittelt.

4. Design der Studie

Die schriftliche Befragung des Projektes "Nationale Identität" war im "Huckepack"-Verfahren nicht nur mit der Stichprobe des Sozialwissenschaften-Bus, sondern auch mit dessen Fragebogen verknüpft, der eine differenzierte Abfrage sozio-demographischer Informationen umfaßt. Als letzte Frage des persönlich-mündlichen Interviews wurde die Bereitschaft der Befragten zur Teilnahme an einer weiteren schriftlichen Befragung zu "... Vorstellungen, Meinungen und Wünschen ... im Hinblick auf das Leben der Menschen in der neuen, größer gewordenen Bundesrepublik ..." ermittelt. Zu diesem Zweck überreichten die Inter-

3 Die Studie wurde in Kooperation mit GFM-GETAS durchgeführt.

viewer einen von GFM-GETAS und der Universität Gießen gemeinschaftlich verfaßten Brief. Bei positiver Reaktion notierten die Interviewer im ersten Teil der Studie Namen und Adressen der Befragten und schickten diese an GFM-GETAS. Von dort wurde dann den teilnahmebereiten Personen ein Fragebogen zugeschickt. Im zweiten Teil der Studie händigten die Interviewer den teilnahmebereiten Personen den Fragebogen zur nationalen Identität direkt im Anschluß an das mündliche Interview aus. In beiden Teilstudien wurde den Befragten als Anreiz zur raschen Bearbeitung des Fragebogens und gleichzeitig als antizipatorische Belohnung für die Teilnahme zusammen mit dem Fragebogen der schriftlichen Befragung eine Teilnahmeberechtigung an einer Tombola übermittelt, die bei Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens in Kraft trat. Dieses Prinzip (Heuristik) der "reciprocation" (Groves 1989) stellt für die Befragten eine Entscheidungshilfe dar: ihre Zeitinvestition beim Ausfüllen des Fragebogens wird anerkannt und belohnt, was die Entscheidung zur Teilnahme erleichtern soll.

Der erste Teil der Studie (vor Offenbarwerden der hohen Non-Response-Rate) fand im Frühsommer 1993, der zweite Teil, der inhaltlich relevante Einstellungsvariablen für die "Nationale Identität" im Sozialwissenschaften-Bus Fragebogen enthielt, fand im Herbst 1993 statt.

Ein zentraler Vorteil dieses "Huckepack"-Verfahrens besteht in der Nutzung des im Sozialwissenschaften-Bus eingesetzten ADM-Stichprobensystems, das einer Einwohnermeldeamtsstichprobe in seiner regionalen Repräsentanz und seiner breiten Streuung über das Gesamtbefragungsgebiet überlegen und überdies noch deutlich kostengünstiger ist, weil der Fragebogen nur an die Personen versandt (ausgegeben) wird, die ihre grundsätzliche Teilnahmebereitschaft signalisieren. Hinzu kommt, daß die Anonymität eines rein postalischen Verfahrens durch den vorhandenen Kontakt zwischen Interviewer und Befragtem aufgehoben wird, was sich als Vertrauensvorschuß eventuell positiv auf die faktische Teilnahme an der schriftlichen Befragung auswirken könnte; dies entspricht der von Groves (1989) als "commitment and consistency" bezeichneten Heuristik, die den Befragten wiederum die Entscheidung zur Teilnahme erleichtern soll, da sie sich in Gegenwart eines Interviewers ja schon grundsätzlich bereit erklärt haben.

5. Ausschöpfung

Wie jedoch die Ergebnisse in Tabelle 1 zeigen, reflektieren die Zahlen die vermeintlichen Vorteile der Heuristik "reciprocation" und des "commitment and consistency" nicht. In Ost und West erklärten 46% bzw. 52% ihre grundsätzliche Bereitschaft, an der schriftlichen Befragung teilzunehmen. Letztlich ausgefüllt haben ihn dann aber im Westen nur 32%, im Osten 33% der Befragten.

Tabelle 1: Stichprobenansatz, Teilnahmebereitschaft und realisierte Interviews in Ost und West

	West		Ost	
	n	%	n	%
Gesamtsample ^{a)}	3097	100.0	1125	100.0
Verbale Teilnahmebereitschaft	1833	59.2	593	52.7
./. Verweigerung d. Adreßspeicherung	239	7.7	74	6.6
Faktische Teilnahmebereitschaft	1534	51.5	519	46.1
Realisierte Interviews	987	31.9	372	33.1

a) Befragte des mündlichen Interviews des Sozialwissenschaften-Bus, denen die schriftliche Befragung angekündigt wurde

Im Hinblick auf die Gesamtstichprobe ist die erzielte Ausschöpfungsrate extrem gering. Bei einer schriftlichen Befragung würde man ohne die vorherige Ankündigung durch einen Interviewer eine Ausschöpfungsrate von etwa 50% erwarten. Folglich hat das "Huckepack"-Design in der Studie "Nationale Identität" nicht den erwarteten Effekt der Anhebung der Teilnahmebereitschaft gehabt. Das kann daran liegen, daß die in Aussicht gestellte Belohnung in engem Zusammenhang mit der Ausfüllung des Fragebogens stand. Der Effekt der "reciprocation" (Groves 1989: 225) wird durch diese direkte Verknüpfung vermindert und neutralisiert so den grundsätzlich Teilnahmebereitschaft fördernden Effekt von "incentives". Betrachtet man dagegen den bereinigten Ansatz, der von der Anzahl der teilnahmebereiten Personen ausgeht, so haben im Westen rund die Hälfte und im Osten sogar fast zwei Drittel der Befragten ihre bekundete Teilnahmeabsicht auch realisiert. Dennoch besteht auch hier wieder eine Kluft zwischen den theoretisch zu erwartenden und den faktisch erreichten Quoten: bei Studien, in denen ein schriftlicher Fragebogen als drop-off im Anschluß an ein mündliches Interview übergeben wird, kann durchschnittlich mit einer Ausschöpfung von 70-80% gerechnet werden; hier wurden dagegen lediglich 50-60% erreicht.

Es liegt auf den ersten Blick nahe, den Grund hierfür in einem einstellungsbezogenen Prozeß der Selbstselektion, die mit dem Thema der schriftlichen Befragung, d.h. mit der Kriteriumsvariablen "nationale Identität" zusammenhängt, zu suchen. Bei (selbst)kritischer

Betrachtung ist jedoch nicht auszuschließen, daß die anfängliche Kooperationsbereitschaft der Befragten durch die rauhe, 34 Seiten starke und mit schwierigen Fragen gesättigte, Fragebogen-Realität auf eine harte Belastungsprobe gestellt wurde. Dieser eher formale Aspekt des Befragungsinstrumentes darf bei der Suche nach einer Erklärung für die geringe Ausschöpfungsrate dieser Studie nicht vernachlässigt werden.

Die Personen, denen die schriftliche Befragung angekündigt wurde, bildeten eine Subgruppe der Stichprobe des Sozialwissenschaften-Bus, deren Ausschöpfung bei 73% lag. Die Ausschöpfung eines persönlich-mündlichen Interviews ist zwar nicht direkt mit der Ausschöpfungsrate einer schriftlichen Befragung zu vergleichen. Dennoch ist dieses Datum hier von Bedeutung, um klarzustellen, daß die geringen Antwortraten bei der "Nationalen Identität" nicht auf eine allgemeine Befragungsmüdigkeit zurückgeführt werden können.

6. Demographische Merkmale von Respondenten und Nicht-Respondenten

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Verteilung ausgewählter demographischer Merkmale von Respondenten und Nicht-Respondenten. Hinsichtlich Alter und Geschlecht sind mit Ausnahme der höchsten Altersgruppe keine Unterschiede in den Verteilungen zu beobachten. Deutliche Differenzen zeigen sich jedoch bei der Schulbildung: Respondenten sind eher Personen mit hoher Schulbildung, während Nicht-Respondenten sich eher aus der Gruppe der Personen mit niedriger Schulbildung rekrutieren. Personen mit mittleren Bildungsabschlüssen weisen im Hinblick auf das Kriterium "realisiertes Interview" keine Besonderheiten auf. M.a.W. sind Personen mit Volks- und Hauptschulabschluß bei den Respondenten unter-, bei den Nicht-Respondenten dagegen überrepräsentiert. Entsprechendes gilt für die subjektive Schichtestufung: die Nicht-Respondenten sind eher in der Gruppe von Personen anzutreffen, die sich in bezug auf ihren sozialen Status niedrig einschätzt. Personen mit niedrigem sozialen Status sind generell schwer zu motivieren, an Umfragen teilzunehmen, so daß diese Verteilungen von vornherein zu erwarten waren und nicht als studienspezifisch anzusehen sind.

Bei einigen Fragen existierten Antwortvorgaben, die es den Befragten ermöglichten, eine inhaltlich substanzielle Antwort zu vermeiden, z.B. "weiß nicht", "verweigert". Diese Kategorien wurden zur Kategorie "Vermeidung" zusammengefaßt. Wenn die Nicht-Beantwortung des Fragebogens zur "Nationalen Identität" mit einer allgemeinen Neigung zur Vermeidung konkreter Antworten, d.h. zur Nicht-Partizipation zusammenhängt und eine generelle Haltung mangelnder Kooperationsbereitschaft impliziert, dann sollten diese "Vermeidungen" substanzieller Antworten häufiger in der Gruppe der Nicht-Respondenten als in der der Respondenten auftreten. Tatsächlich gibt es einen leichten Trend in diese Richtung, besonders bei der Frage nach der Wahlabsicht (Sonntagsfrage). Insgesamt läßt sich jedoch kein systematisches Muster einer Verweigerungshaltung im Zusammenhang mit der Nicht-

Beantwortung des Fragebogens zur "Nationalen Identität" beobachten. Dieses Ergebnis stützt die Hypothese, daß die Selbstselektion in dieser Studie mit der Kriteriumsvariablen zusammenhängt, die allerdings aufs engste mit dem verwendeten Instrument verknüpft ist. Der letzte Faktor wird in der Literatur nachdrücklich als ein zentrales Moment bei der Motivierung von Personen zur Teilnahme an Befragungen hervorgehoben (vgl. *Groves* 1989).

Bei vergleichender Betrachtung weist die realisierte Stichprobe der Studie "Nationale Identität" in der Verteilung der demographischen Merkmale der Befragten keine gravierenden Abweichungen von der Verteilung dieser Merkmale in der Ausgangsstichprobe auf. Das ist insofern eine wichtige Information, als die Ausschöpfungsrate der Ausgangsstichprobe außerordentlich gering war, so daß sich zwangsläufig die Frage nach einem systematischen Selbstselektionseffekt stellte. Wo Abweichungen festgestellt werden konnten, so z.B. eine Überrepräsentation der höheren Bildungsgruppen oder eine Unterrepräsentation der älteren Befragten in der Substichprobe, spiegeln diese die bekannten Erreichbarkeits- bzw. Kooperationsprobleme der Umfrageforschung (vgl. *Groves*, 1989).

Bei der Frage nach der politischen Wahlentscheidung (Recall-Frage) ist der durchschnittliche Anteil (Gesamtstichprobe) der direkten Verweigerungen im Osten höher als im Westen. Die Antwort auf diese Frage wird im Osten hauptsächlich von den Personen "verweigert", die befragungsbereit sind und die faktisch auch an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben. Bei der Frage nach der Wahlabsicht (Sonntagsfrage) liegt der durchschnittliche Anteil der "weiß nicht"-Antworten im Osten sowohl bei Respondenten als auch bei Nicht-Respondenten höher als im Westen, so daß keine systematische Beziehung zur Kriteriumsvariablen erkennbar ist. Auch kann die "weiß nicht" Antwort nicht als indirekte Verweigerung angesehen werden, weil es sich um eine substanzielle Entscheidungsunsicherheit handeln kann. Die Tatsache, daß insbesondere die Respondenten die "weiß nicht" Antwort geben oder die Angabe aktiv "verweigern", unterstützt diese Interpretation. Wenn also auf die Frage nach der politischen Wahlentscheidung bzw. -absicht keine konkrete Partei genannt wird, ist das nicht mit mangelnder Kooperationsbereitschaft insgesamt gleichzusetzen. Das Wahlgeheimnis ist für viele Menschen eine hochgradig persönliche Angelegenheit, über die nicht berichtet wird.

Hinsichtlich der demographischen Merkmale bleibt festzuhalten, daß die Respondenten der Studie zur "Nationalen Identität" sich sowohl in Ost als auch in West verstärkt - im Vergleich zur Gesamtstichprobe - aus den oberen Bildungsbereichen rekrutieren.

Tabelle 2: Sozio-demographische Merkmale bei Respondenten (RESP) und Nicht-Respondenten (Non-RESP) sowie in der Gesamtstichprobe (Gesamt). Angaben in %.

	West			Ost		
	RESP N=987	Non RESP N=2110	GESAMT N=3097	RESP N=372	Non RESP N=793	GESAMT N=1125
Alter						
18-29	22.2	20.4	21.0	14.8	16.2	15.7
30-44	30.3	28.8	29.3	31.2	30.0	30.4
45-59	23.3	22.7	22.9	32.0	28.4	29.6
60+	24.2	28.1	26.8	22.0	25.4	24.3
Schulbildung^a						
niedrig	44.5	55.2	51.7	29.2	40.2	36.5
mittel	28.3	26.8	27.3	40.9	45.1	43.7
hoch	27.3	18.0	21.0	30.0	14.7	19.7
Geschlecht						
Mann	46.4	45.5	45.8	44.1	47.9	46.7
Frau	53.6	54.5	54.2	55.9	52.1	53.1
Status^b						
US	1.6	3.3	2.7	6.8	11.8	10.1
UMS	16.8	24.5	21.8	37.3	37.5	37.4
MS	60.9	56.0	57.2	50.7	45.3	47.0
OMS	19.8	15.5	16.8	5.5	5.1	5.2
OS	.9	1.8	1.5	.3	.3	.3
Status Verw.^{b1}						
Substant.Ang.	91.7	88.2	89.3	79.5	79.2	79.3
Vermeidung	8.3	11.8	10.7	20.5	20.8	20.7
Teilnahme an letzter Wahl						
ja	90.1	86.1	87.6	93.6	93.7	93.6
nein	9.1	13.9	12.4	6.4	6.3	6.4
Recall-Frage						
Substant.Ang.	83.3	80.2	81.2	74.0	75.1	74.7
Vermeidung	16.7	19.8	18.8	26.0	24.9	25.3
Sonntags-Frage						
Substant.Ang.	71.9	66.5	68.2	64.2	62.2	62.9
Weiß nicht ^c	20.8	21.1	21.0	27.5	28.2	28.8
Vermeidung	7.3	12.4	10.8	8.4	9.6	9.2

a) Bildung wurde erfragt als höchster allgemeinbildender Schulabschluß. Die Antwortkategorien wurden der Anschaulichkeit wegen trichotomisiert.

b) Status bezieht sich auf die subjektive Schichtestufung innerhalb des vorgegebenen Antwortschemas: US=Unterschicht; UMS=untere Mittelschicht; MS=Mittelschicht; OMS=obere Mittelschicht; OS=Oberschicht.

b1) Diese Variable wurde aus der Variablen "Status" gebildet, um eine unverzerrte Gegenüberstellung von substantziellen Angaben und "Vermeidungen" substantzieller Angaben zu erreichen.

c) Bei dieser Frage ist "weiß nicht" nicht als Vermeidung anzusehen, sondern stellt eine valide Antwort dar.

7. Einstellungen von Respondenten und Nicht-Respondenten

Die Frage, ob die Beteiligung an der Befragung zur "Nationalen Identität" mit einer systematischen, kriteriumsbezogenen Selbstselektion einhergeht, kann nur geklärt werden, wenn Informationen über themenrelevante Einstellungen der Respondenten und der Nicht-Respondenten berücksichtigt werden. Im zweiten Teil der Studie wurde die Bereitstellung dieser Informationen angenähert durch die Erhebung von Fragen über Einstellungen zur Nation oder zur nationalen Vergangenheit, die identitätsstiftende Funktion haben können. Zu diesem Zweck wurden im allgemeinen Fragenteil des Sozialwissenschaften-Bus vor der Ermittlung der Bereitschaft zur Teilnahme an der schriftlichen Befragung zwei Fragen gestellt: erstens, die Frage nach der Häufigkeit von Gesprächen über die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands und deren Opfer, zweitens wurde danach gefragt, ob die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit wachgehalten werden solle oder ob es nun an der Zeit sei, diese Erinnerungen ruhen zu lassen. Postuliert wurde, daß die Personen, die sich wenig mit der deutschen Vergangenheit befassen und die der Meinung sind, man solle die Erinnerung daran ruhen lassen, weniger geneigt sind, Fragen zur nationalen Identität zu beantworten, so daß Personen mit dieser Haltung eher bei den Nicht-Respondenten anzutreffen sind als bei den Respondenten.

Tabelle 3: Einstellungen zur und Häufigkeit der Gespräche über die deutsche Vergangenheit bei Respondenten (RESP) und Nicht-Respondenten (Non-RESP) sowie in der Gesamtstichprobe in Ost und West. Angaben in %

2. Teil ¹	West			Ost		
	RESP N=463	Non RESP N=955	Gesamt N=1418	RESP N=201	Non RESP N=354	Gesamt N=555
Häufigkeit Gespräche						
oft	29.8	22.6	24.9	29.9	19.8	23.1
manchmal	30.7	31.1	31.0	26.4	28.8	27.9
selten/nie	32.9	45.9	41.6	36.8	34.2	35.2
k.A.	6.7	.5	2.5	8.0	17.2	13.9
Erinnerung an Vergangenheit						
ruhen lassen	41.7	57.4	52.3	22.9	28.2	26.3
wachhalten	51.0	41.9	44.9	66.7	54.8	59.1
k.A.	7.3	.7	2.9	10.4	16.9	14.6

¹⁾ Die Einstellungsfragen wurden erst im zweiten Teil der Studie gestellt, was impliziert, daß nur etwa 50% der Befragten diese Fragen zur Beantwortung überhaupt erhielten.

Die Daten in Tabelle 3 zeigen einerseits deutliche Unterschiede zwischen Respondenten und Nicht-Respondenten, andererseits aber auch Unterschiede im Antwortverhalten der Befragten in Ost und West. Während im Westen Nicht-Respondenten im Vergleich zu Respondenten deutlich das "ruhen lassen" der Erinnerung an die deutsche Vergangenheit befürwor-

ten, sind im Osten erheblich (12%) mehr Respondenten als Nicht-Respondenten dafür, diese Erinnerungen wachzuhalten; die Alternative "ruhen lassen" erscheint überhaupt nur rund einem Viertel der Befragten im Osten akzeptabel - im Vergleich zu mehr als der Hälfte der Befragten im Westen. Allerdings sind auch im Westen mehr Respondenten als Nicht-Respondenten dafür, die Erinnerung "wachzuhalten"; dennoch fällt auf, daß nur etwas mehr als die Hälfte der Respondenten im Westen im Vergleich zu zwei Drittel der Respondenten im Osten für eine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit eintritt.

Unterschiede zwischen Respondenten und Nicht-Respondenten bestehen aber auch hinsichtlich der Häufigkeit der Gespräche über die deutsche Vergangenheit: Nicht-Respondenten (im Westen) sprechen deutlich "seltener" über die Vergangenheit. Im Osten ist der Anteil von Nicht-Respondenten, die zu beiden Fragen "keine Angaben" machen, erheblich höher.

In den beiden Teilstichproben Ost und West scheint also eine unterschiedliche Motivation der Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an der schriftlichen Befragung zugrunde zu liegen: die Befragten im Osten, die nicht an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben, wollen sich in stärkerem Ausmaß nicht zum Thema äußern, als das bei den Befragten im Westen der Fall ist. Hier scheint nicht so sehr eine Auskunftsverweigerung, sondern eine substanzielle Einstellung zur deutschen Vergangenheit die Teilnahme an der schriftlichen Befragung befördert bzw. verhindert zu haben.

Auf Grund dieser Ergebnisse scheint ein Zusammenhang zwischen der Teilnahme an der schriftlichen Befragung zur "nationalen Identität" und der Einstellung zur deutschen Vergangenheit zu bestehen. Ein Selbstselektionseffekt, der mit dem Thema der Befragung zusammenhängt, ist also nicht auszuschließen, insbesondere da die Befragten den Fragebogen in Augenschein nehmen konnten, bevor sie sich zur endgültigen Teilnahme entschieden.

8. Zusammenfassung

Die Studie läßt folgende Schlußfolgerungen zu:

1. Selbst wenn hinsichtlich der demographischen Befragtenmerkmale keine dramatischen Unterschiede zwischen Respondenten und Nicht-Respondenten bestehen, hat ein Prozeß der Selbstselektion in Zusammenhang mit dem Thema der Befragung stattgefunden - eine Folgerung, die sich aus den unterschiedlichen Verteilungen der studienrelevanten Einstellungen bei Respondenten und Nicht-Respondenten ergibt. Der größere Anteil der höher Gebildeten bei den Respondenten entspricht dem bekannten Muster des Zusammenhangs von Teilnahmebereitschaft und Bildungsniveau. Außerdem ist davon auszugehen, daß ein Zusammenhang zwischen den Einstellungen und dem Bildungsgrad besteht, so daß diese beiden Variablen hier konfundiert sind.
2. Selbst wenn man die unterschiedlichen kriteriumsbezogenen Einstellungen bei Respondenten und Nicht-Respondenten der Studie "Nationale Identität" in Rechnung stellt, läßt

sich die geringe Stichprobenausschöpfung nicht ausschließlich auf den themenspezifischen Prozeß der Selbstselektion zurückführen. Die geringe Teilnahmebereitschaft, die sich in den realisierten Interviews niederschlägt, ist sicher auch durch die Eigenschaft des Instrumentes - ein umfangreicher (34 Seiten) schriftlicher Fragebogen mit überwiegend schwierigen Fragen - bedingt. Da es jedoch keine systematischen Angaben über die durchschnittliche Bearbeitungszeit für den Fragebogen gibt, ist eine Wechselwirkung zwischen Thema der Befragung und der Länge des Fragebogens nicht auszuschließen. Diese Interpretation wird unterstützt durch Erfahrungen mit Lebensverlaufsstudien, bei denen bessere Ausschöpfungsraten mit sehr langen Interviewzeiten (allerdings mündliche Interviews) erreicht wurden.

3. In Relation zur Gesamtstichprobe ist die Ausschöpfung der Studie "Nationale Identität" mit rund 30% sehr gering. Geht man jedoch von den grundsätzlich kooperationsbereiten Befragten aus, d.h. von einer Stichprobenbasis, die um die grundsätzlich nicht weiter befragungsbereiten Personen bereinigt ist, dann beträgt die Ausschöpfungsraten im Westen 64%, im Osten sogar 72%. Diese Ausschöpfungsraten entsprechen den Sozialwissenschaften-Bus mit 73%.

Für die Studie "Nationale Identität" ergibt sich damit die Schlußfolgerung, daß trotz der auf den ersten Blick dramatisch geringen Ausschöpfungsraten der Gesamtstichprobe von rund 30% die realisierte Stichprobe hinsichtlich der demographischen Befragtenmerkmale nicht beschädigt ist und daß ausgehend von einem bereinigten Stichprobenansatz sogar eine recht ansehnliche Ausschöpfungsraten erreicht werden konnte. Festzuhalten ist aber auch, daß ein Selbstselektionsprozeß im Zusammenhang mit dem Thema der Studie stattgefunden hat, daß dieser Prozeß aber sicher durch die Eigenschaften des Befragungsinstrumentes verstärkt worden ist. Selbst wenn also die demographischen Merkmale praktisch keine Besonderheiten aufweisen, ist es zur Evaluation der Stichprobenqualität wichtig, Einstellungen zu ermitteln, die die Selbstselektion steuern können.

Literatur

- Dillman, D.*, 1978:
Mail and Telephone Surveys. New York: John Wiley & Sons.
- Goyder, J.*, 1987:
The Silent Minority: Nonrespondents in Sample Surveys. Boulder, Colorado: West View Press.
- Groves, R.M.*, 1989:
Survey Errors and Survey Costs. New York: John Wiley & Sons.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P.*, 1995:
Die KSPW-Repräsentativumfrage 1993. In: *Bertram, H.* (Hrsg.) Ostdeutschland im Wandel: Lebensverhältnisse - politische Einstellungen. Opladen: Leske & Budrich.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Wiedenbeck, M.*, 1994:
Überlegungen zu Sampling, Qualitätsprüfung und Auswertung von Daten aus Teilpopulationen. ZUMA-Arbeitsbericht 94/01.
- Schnell, R.*, 1991:
Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1:106-137.
- Westle, B.*, 1994:
Nationale Identität Jugendlicher im vereinten Deutschland. Unveröffentlichtes Manuskript zur Publikation des DJI-Jugendsurvey 1992.